

STIFTUNGEN IM WANDEL: WISSENS- BASIERTE BEGLEITUNG UND BERA- TUNG STÄRKEN

Schlussfolgerungen aus der 2. Themensitzung des Forums Zivilgesellschaftsdaten

- » Einflussfaktoren auf Stiftungswandel durch vergleichende Länderanalyse in der Schweiz und Deutschland herausarbeiten
- » Lücken in der Datenerhebung zum Stiftungssektor schließen
- » Organisationsentwicklung und Personalstrategien für kleine Stiftungen entwickeln

Wie entwickelt sich der Stiftungssektor aus der Perspektive der qualitativ und quantitativ arbeitenden Sozialwissenschaft? Welche Maßnahmen sind nötig, um mehr Menschen für Führungsaufgaben im Stiftungssektor zu begeistern? Wie bildet sich Diversität im Stiftungsbereich ab? In der zweiten Themensitzung des Forum Zivilgesellschaftsdaten (FZD) standen diese Fragen im Mittelpunkt. Dieses Memo-Paper fasst die wesentlichen Schlussfolgerungen der gemeinsamen Diskussion zusammen sowie Anknüpfungspunkte für weitere Forschungsvorhaben.

ÜBER DAS FORUM ZIVILGESELLSCHAFTSDATEN (FZD)

- » Das FZD ist ein Ort des Austauschs zwischen quantitativ und qualitativ arbeitenden Forschungsinstituten und Verbänden, die Daten zur Entwicklung von freiwilligem Engagement erheben. Die Akteure tauschen sich im FZD regelmäßig über aktuelle Entwicklungen und Trends in der Zivilgesellschaftsforschung aus und berichten über eigene Forschungsaktivitäten. Das Forum als Ort des Fachaustauschs wird vom Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (BMFSFJ) gefördert.



TEILNEHMENDE DER 2. THEMENSITZUNG

» Prof. Dr. Gesa Birnkraut (Hochschule Osnabrück), Prof. Dr. Dirk Halm (Stiftung Zentrum für Türkeistudien und Integrationsforschung), Prof. Dr. Gisela Jakob (Hochschule Darmstadt), Dr. Andreas Kewes (Universität Siegen), PD Dr. Tuuli-Marja Kleiner (Thünen-Institut), Ralf Krestakies (Bundesverband Deutscher Stiftungen e.V.), Dr. Holger Krimmer (ZiviZ im Stifterverband), Regina Leonhardt (Statistisches Bundesamt), Dr. Max Mälzer (Deutscher Spendenrat e.V.), Mira Röseler (Universität Basel), Boris Rump (Deutscher Olympischer Sportbund e.V.), Karsten Schulz-Sandhof (Deutsches Zentralinstitut für soziale Fragen), Dr. Birthe Tahmaz (ZiviZ im Stifterverband), Prof. Dr. Georg von Schnurbein (Universität Basel), Prof. Dr. Andrea Walter (Hochschule für Polizei u. öffentliche Verwaltung), Prof. Dr. Annette Zimmer (Universität Münster)

1. EINFLUSSFAKTOREN AUF STIFTUNGSWANDEL DURCH VERGLEICHENDE LÄNDERANALYSE IN DER SCHWEIZ UND DEUTSCHLAND HERAUSARBEITEN

Die Schweiz ist international ein wichtiger Standort des Stiftungsengagements. Die hohe Dichte an internationalen Organisationen, rechtspolitische Kontinuität und der in der Schweiz in erheblichem Anteil stattfindende internationale Finanzsektor schaffen ein positives Umfeld für hohe Wirkungsziele. Noch nie gab es so viele Stiftungen wie heute. Impliziert diese quantitative Zunahme jedoch tatsächlich auch ein Mehr an Einfluss? Diese Frage diskutierte Georg von Schnurbein, Professor für Stiftungsmanagement an der Universität Basel, in seinem Vortrag und stellte dabei auch Bezüge zur Stiftungslandschaft in Deutschland her.

Nicht nur die Zunahme an Stiftungsgründungen zeige ein hohes philanthropisches Engagement, so Schnurbein, auch der Umfang der Freiwilligenarbeit und Spendenvolumina sei erheblich. So waren im Jahr 2020 41 Prozent der Schweizerinnen und Schweizer ab 15 Jahren freiwillig engagiert (Bundesamt für Statistik 2012/2015). Die Stiftungsdichte mit durchschnittlich 15,6 Stiftungen je 10.000 Einwohner liegt über dem Wert Deutschlands (2,9). Wie in Deutschland, ist auch das Stiftungsvermögen in der Schweiz ungleich verteilt. 85 Prozent verfügen über ein Vermögen von unter 5 Millionen Franken (ca. 4,6 Millionen Euro). Jedoch zeigten allein Städte wie Basel, welche Prägung Stiftungsengagement auf ihre Kultur- und Bildungslandschaft hat. Eine Vielzahl an Einrichtungen dieses Bereichs wurden von Stiftungen gegründet und werden von ihnen teils weiterhin getragen oder verwaltet.

In der anschließenden Diskussion stand das wachsende Interesse des Staates an Wirkungspotenzialen von Stiftungen im Mittelpunkt. Nicht nur die aktuelle Gemeinnützigkeitsrechtsreform in Deutschland, auch die Parlamentarische Initiative des Berner BDP-Ständerats Werner Luginbühl und vermehrt Projekte in verschiedenen Kantonen zur Förderung des Stiftungswesens veranschaulichten das Bedürfnis des Staates nach weiteren Steuerungsmöglichkeiten im gemeinnützigen Sektor. Diese Entwicklung sei für die weitere Forschung des Stiftungswesens relevant, da eine aktivere staatliche Rolle das Stiftungsengagement grundsätzlich

» Weiterführende Literatur:

Guggi, K.; Jakob J.; Jakob, D.; von Schnurbein, G. (2021): Der Schweizer Stiftungsreport 2021, CEPS Forschung und Praxis Bd. 23, Basel: CEPS, (www.stiftungsreport.ch).

von Schnurbein, G.: Der Nonprofit-Sektor in der Schweiz, in: Simsa, R.; Meyer, M.; Badelt, Ch. (Hrsg.) (2013): Handbuch der Nonprofit-Organisation, 5. Auflage, Schäffer-Poeschel Verlag, S. 37-54.



verändern könne. Möglichkeiten einer konstruktiven Mitwirkung sollten daher erarbeitet, gemeinsam diskutiert und abgestimmt werden. Quantitative Vergleichsanalysen von Stiftungen in der Schweiz und Deutschland können zudem prüfen, inwiefern die internationale Standortattraktivität oder auch die Dichte an Stiftungen als positive Einflussfaktoren auf die landesweite Stiftungslandschaft wirken.

2. LÜCKEN IN DER DATENERHEBUNG ZUM STIFTUNGSSEKTOR SCHLIEßEN

Dr. Holger Krimmer, Geschäftsführer der ZiviZ im Stifterverband, präsentierte eine Übersicht über die Datenlage zum Stiftungssektor in Deutschland. Er verdeutlichte nicht nur das Fehlen einer wissenschaftlich fundierten und finanziell abgesicherten Längsschnitt-Datenerhebung mit repräsentativem Charakter in Deutschland, sondern betonte auch die Bedeutung von Stiftungen als Akteure der organisierten Zivilgesellschaft. Da das Thema „Gesellschaft“ den größten Handlungsbereich von Stiftungen darstelle, seien Stiftungen zugleich Bestandteil und Ökosystem lokaler Zivilgesellschaften. Gleichzeitig bestehe aber auch eine Datenlage mit dem ZiviZ-Survey und anderen Befragungen, die bisher noch kaum spezifisch für den Stiftungsbereich ausgewertet wurden.

In der anschließenden Diskussion und Kommentierung durch Ralf Krebstakies, wissenschaftlicher Mitarbeiter des Bundesverbands Deutscher Stiftungen, wurde diese Wahrnehmung bestätigt. So böten ähnliche Herausforderungen wie Nachwuchsprobleme als auch fehlende Diversität innerhalb der Stiftungen interessante Querverbindungen zu anderen Organisationen des Engagements. Ebenso wäre ein wissenschaftlicher Diskurs zur demokratiepolitischen Reflexion philanthropischen Engagements im deutschsprachigen Raum relevant, wie er beispielsweise in den USA bereits seit längerem geführt werde. Schließlich wies Krebstakies darauf hin, dass für repräsentative Aussagen nach wie vor die Grundlage fehle, da für viele Stiftungsformen die Beschaffenheit der Grundgesamtheit nicht ermittelt werden könne sowie Informationen der Stiftungen selbst, beispielsweise zu ihren Finanzen, nicht in ausreichender Menge vorliegen.

3. ORGANISATIONSENTWICKLUNG UND PERSONALSTRATEGIEN FÜR KLEINE STIFTUNGEN ENTWICKELN

Das Ehrenamt prägt durch die Gründung kleiner Stiftungen immer mehr die Stiftungslandschaft. Knapp jede sechste befragte Stiftung hat eine ehrenamtliche Geschäftsführung (Stiftungswelt 2018). Diese Stiftungen stehen gesonderten Herausforderungen gegenüber, die im Mittelpunkt des Vortrags von Gesa Birnkraut, Professorin für strategisches Management in Nonprofit-Organisationen an der Hochschule Osnabrück, standen. Eine der relevantesten Herausforderungen sei die erfolgreiche Akquise von Ehrenamtlichen und daran anschließende nachhaltige Vorbereitung auf eine längerfristige verbindliche Leitungsfunktion. Jedoch hätten über die Hälfte der Stiftungen 2018 gar nicht oder wenig explizit nach neuen Ehrenamtlichen gesucht (Stiftungswelt 2018). Birnkraut hob in ihrem Vortrag besonders hervor, dass wesentliche Managementprozesse im Sektor der kleinen Stiftungen fehlten. Ihn aufzubauen, sei auch ein Feld für die Wissenschaft und Hochschullehre. Positivbeispiele gebe es bereits im Feld, die es wissenschaftlich auszuwerten gelte.

> Weiterführende Literatur:

Priemer, J.; Labigne, A.; Krimmer, H. (2016): ZiviZ-Finanzierungsstudie 2015, Edition Stifterverband, Essen, 72 Seiten.

Krimmer, H. (Hrsg.) (2019): Datenreport Zivilgesellschaft, VS Verlag für Sozialwissenschaften, Wiesbaden, 176 Seiten.



Die anschließende Diskussion verdeutlichte, dass diese beschriebene Problematik nicht nur den Stiftungssektor betreffe und ein wichtiges Feld für die Engagementforschung generell darstelle. Beispielsweise hätten auch Vereine ernstzunehmende Probleme bei der Gewinnung von Ehrenamtlichen, vor allem ihre Leitungsebenen betreffend. Digitale Anwendungen können helfen, durch die hohe Flexibilität, die sie bieten. Es ist aber auch zu prüfen, ob eine zunehmende Digitalisierung von Organisations- und Kommunikationsprozessen eine gewisse Unverbindlichkeit und Unzuverlässigkeit im Engagement einziehen lassen könnte. Die Engagementforschung sollte daher prüfen, inwiefern diese Annahmen sich bestätigen und Lösungsmöglichkeiten entwickeln. Zudem könnten mit einer stärkeren Differenzierung je Akteurs- und Zielgruppen im Forschungsdesign differenziertere Erkenntnisse und Wissenstransfers den ermöglicht werden, so ein Fazit der Diskussion.

» Weiterführende Literatur:

Kröger, C.-H. und Pielczyk, B. (2018): Nicht(s) ohne Freiwillige in: Stiftungswelt Winter 2018, S. 49-51.

Tscherne, P.; Trapp, D. und Luge, S.: Die agile Stiftung: Wie neue Organisationsformate für mehr Flexibilität und Klarheit sorgen, in: Berndt, R. et al (Hrsg.) (2018): Zukunftsorientiertes Stiftungsmanagement, S. 305-318, Springer Gabler.

IMPRESSUM

Herausgeber

ZiviZ gGmbH im Stifterverband
Pariser Platz 1 . 10117 Berlin
ziviz@stifterverband.de
www.ziviz.de

Dieses Memo ist aus dem Forum Zivilgesellschaftsdaten (FZD) heraus entstanden. Weitere Informationen unter:
www.ziviz.de/projekte/fzd

Redaktion

Antje Klaudius
Dr. Birthe Tahmaz

Gestalterische Vorlage

Atelier Hauer + Dörfler, Berlin



Gefördert vom:



Bundesministerium
für Familie, Senioren, Frauen
und Jugend